

Klaus Hänsch

Präsident des Europäischen Parlaments a.D.

Warum Europa und warum gerade jetzt?

Europaforum der Caritas in NRW in Brüssel,
28. November 2018

Um Europa liegt ein Ring aus Feuer von der Ukraine über die Türkei, den Iran, Syrien, Israel/Palästina bis nach Libyen und Algerien. In Europa glauben immer mehr Menschen, die Union schafft es nicht. Die Demokratie geht vor die Hunde. Der Nationalismus kommt zurück. Krise wohin man blickt.

Das ist mein erster Satz: **Das Versprechen der europäischen Einigung war ein kriegsfreies Europa – ein krisenfreies wurde nicht versprochen.**

Sie fragen „Warum Europa und warum gerade jetzt?“ und Sie haben sich dazu einen alten weißen (weisen) Mann eingeladen – wohlan denn ...

Wir reisen heute frei von Helsinki bis Lissabon, vom Nordkap bis nach Kreta. Im Europa meiner **Kindheit** gab es auch freie Fahrt: Nicht für Lastwagen und Ferienflieger, aber für Panzer und Bomber. Nicht für INTERRAIL und ERASMUS, aber für Deportationen und Vertreibungen. Wo wir heute in dem Ärger und in der Kritik über Europas Unzulänglichkeiten geradezu wohligh baden, wateten die Europäer damals durch Blut und Hass, Verwüstung und Verzweiflung.

Glauben Sie mir, das ist das Erste und Oberste in dieser Zeit: Wir müssen diese Europäische Union der Versöhnung und der Zusammenarbeit, des Friedens und der Sicherheit, der Freiheit und des Rechts, hüten und verteidigen – auch und gerade dann, wenn es etwas kostet.

Heute lese und höre ich, Europa sei gespalten – über die Verteilung von Flüchtlingen, über die Euro-Rettung, in arm und reich, in Nord und Süd, Ost und West. Das Europa meiner **Jugend** war wirklich gespalten und das gleich mehrfach:

Einem kleinen Häuflein demokratischer Staaten standen die Militärdiktaturen über die Völker im Süden (P, ES, GR) und die sowjet-kommunistische Diktatur über die Völker in der Mitte und im Osten gegenüber.

Seither haben sie alle ihre Freiheit und Würde zurückgewonnen. Und wer wollte und konnte, wurde Teil der Europäischen Union – freiwillig und in Frieden. Brexit hin oder her: Ich kenne aus der Geschichte kein politisches Gebilde mit einer vergleichbaren Anziehungskraft wie die Europäische Union. Das ist eine große Geschichte. Drucksen wir nicht kleinmütig an ihr herum, seien wir stolz auf sie.

Ich habe meinen politischen Weg in einem **gespaltenen Deutschland** begonnen. Und ich habe ihn in einem wiedervereinigten Deutschland in der Mitte Europas beendet. Dass ich als Präsident die ersten gewählten Europaabgeordneten aus dem Osten Deutschlands im Europäischen Parlament feierlich begrüßen konnte, war einer der bewegendsten Momente meines politischen Lebens.

Zum ersten Mal in unserer Geschichte sind wir rundum umgeben von Nachbarn, die uns kritisieren, aber nicht fürchten. Und ein polnischer Außenminister sagt uns, dass mehr als deutsche Macht deutsche Untätigkeit in Europa fürchte.

Wer da als Deutscher seine fünf Sinne noch beisammen hat, der denkt und rechnet nicht nur in Nettobeiträgen und Exportüberschüssen und Haftungsrisiken. Er denkt und rechnet auch in den Kategorien von Vertrauen, Verantwortung und Verlässlichkeit in Europa.

Die Union hat der **Weltfinanzkrise** vor 10 Jahren und der **Eurokrise** vor 7 Jahren standgehalten. Die Union ist zusammengeblieben. Der Euro ist nicht zerbrochen – gegen alle Prophezeiungen ... Jetzt müssen Frankreich und Deutschland sie gegen neue Stürme wappnen.

Dagegen gibt es Bedenken – auch in Deutschland: Nicht noch mehr Kompetenzen für Brüssel! Ich sage Ihnen: Mir ist es lieber, dass demokratisch gewählte Regierungen in Brüssel und - ja, auch Mario Draghis EZB in Frankfurt - über das wirtschaftliche und finanzielle Wohl und Wehe der Europäer entscheiden, als diese selbsternannte Hundertschaft schnöseliger Finanzdealer, die in New York, London oder Singapur mit dem Schicksal ganzer Völker Monopoly spielt.

Manche wollen die Union zum bloßen **Binnenmarkt** oder gar einer **Freihandelszone** zurückbauen. Dann werde sie wieder attraktiver für die Bürger – sagen sie. Ich sage Ihnen: Ein gemeinsamer Markt ohne gemeinsame Politik für Umwelt, Verbraucher und Klimaschutz, ohne den Euro, ohne enge Zusammenarbeit für unsere innere Sicherheit und unsere äußere Verteidigung macht die Union nicht beliebter, sondern belangloser. Wir brauchen kein belangloses Europa. Wir wollen es straffer, stärker und solidarischer als heute – ein Europa das **nützt und schützt**.

Ja, dieses Europa muss ein Europa der Demokratie und der **Teilhabe** sein. Das macht die Union nicht zu einem Sozialstaat, aber sie kann und muss ein wirtschaftliches und solidarisches Umfeld für Teilhabe schaffen. Die Mobilität innerhalb der Union muss frei, aber auch fair sein. Dafür muss die Union sorgen. ERASMUS bietet Auszubildenden und Studierenden aus gesellschaftlichen Schichten Auslandsaufenthalte und damit Aufstiegschancen, die die sie sonst nicht hätten. Teilhabe ist Gerechtigkeit, ist der europaweite Kampf gegen Steuerflucht und Steuerbetrug europaweit. Es ist nicht gerecht, wenn jeder Bäcker, jeder kleine und mittlere Betrieb zahlt, während multinationale Konzerne, die mit den ihnen überlassenen Daten horrenden Gewinne erzielen, sich mit einer Steuerbelastung von weniger als drei Prozent davonstehlen können.

Die **Migration** in der Welt stellt die europäischen Nationen gemeinsam vor eine kontinentale Herausforderung. Wir begegnen ihr nicht durch die Schließung der Binnengrenzen, sondern durch gemeinsame Kontrolle und Schutz der Außengrenzen. Nicht durch die Verteilung der Flüchtlinge nach Quoten in Länder, die sie nicht wollen und in die sie nicht wollen, sondern durch eine gerechte Verteilung der Lasten bei der Bekämpfung der Fluchtursachen und der Schlepperkriminalität. Migration zu kontrollieren und zu steuern ist notwendig und möglich – sie zu verhindern ist illusionär. Statt über die zu reden, die kommen wollen, müssen wir endlich mal wagen, deutlich sagen, wie **wir** mit denen umgehen wollen, die schon hier sind: Wer müssen sie nicht nur aufnehmen, sie müssen auch dazugehören wollen. Wir müssen ihnen Integration nicht nur anbieten, sondern zumuten.

Vor 60 Jahren stellten die Europäer noch 20 Prozent der Weltbevölkerung, heute sind es 7 Prozent. Tendenz: weiter sinkend. Der Anteil der Deutschen an der Weltbevölkerung lag damals bei 4 Prozent, heute beträgt er 1,5 Prozent. Tendenz: weiter sinkend.

Der größte Wirtschaftsraum der Erde, der für 21 Prozent der Weltwirtschaftsleistung steht, ist eine Weltmacht des Handels, der Normen und der Standards. Die Union hat Macht, aber die bleibt undeutlich. Alle Umfragen sagen uns, dass die Mehrheit der Europäer will, dass Europa in der Welt mit einer Stimme spricht.

Darüber, was die Stimme sagen soll gehen die Meinungen allerdings weit auseinander. Dabei müssen wir Europäer in der Welt gar nicht mal unbedingt einstimmig singen – und auch nicht alle mit gleicher Lautstärke. Aber wir müssen uns endlich mal auf den gleichen Text einigen.

Die Bundeskanzlerin hat vor einem Jahr gesagt, jetzt muss Europa sein Schicksal (ein Stück weit) in die eigenen Hände nehmen. Das Schicksal ja, aber nicht das deutsche Geld ...

Unter **Donald Trump** sind die Vereinigten Staaten von Amerika vom Leuchtturm des Westens zum Irrlicht geworden. Er kündigt das Welt-Klimaabkommen, das Iran-Atomabkommen, das Welthandelsabkommen u. a. Die Europäische Union kann er nicht aufkündigen, aber die hält er sowieso für ein Auslaufmodell. Seit aus dem Weißen Haus in Washington ein Hasardeur twittert ist die Union wichtiger als jemals zuvor.

Wladimir Putin baut an einem Großrussland und der Rückkehr zur Weltmacht. Die alte Sowjetunion wollte noch den Kapitalismus überholen, heute belächelt und verachtet der Kreml den „Westen“ als ein liberalistisches und ineffizientes Auslaufmodell, das nicht in der Lage und nicht willens ist, sich seinem völkerrechtswidrigen Treiben zu widerstehen. In Europa weiß jeder, dass die Krim nicht zur Ukraine zurücksanktioniert und dass die russischen Freischärler nicht aus dem Osten der Ukraine heraussanktioniert werden. Aber nicht alle sind bereit, reaktionslos zum „business as usual“ zurückzukehren. Die Einheit der Union ist wichtiger als ein Spaziergang auf einem deutsch-russischen Sonderweg.

Der chinesische Staatspräsident **Xi Jinping** hat schon 2013 angekündigt: „Wir bauen einen Asien-Pazifik-Raum, der die Welt führt“. Seine Methoden sind nicht so rüpelhaft wie die

Trumps und nicht so arrogant völkerrechtswidrig wie die Putins - sie kommen feiner daher – als Seidenstraße für Entwicklung, Zusammenarbeit und Wohlstand. Und können doch werden zur seidenen Schnur strategischer Kreditgewährung und Investitionen in die Knotenpunkte der Infrastruktur europäischer Staaten: Verkehrswege, Flughäfen, Schlüsselindustrien.

Trump, Putin, und Xi Jinping - diese drei - haben eines gemeinsam: Sie versuchen einzelne der Mitgliedstaaten der EU als Verbündete für ihre eigenen Absichten zu gewinnen und Europa zu spalten. Wenn Europa sich zerlegen lässt, tritt es aus der Weltgeschichte aus: Zuerst politisch, dann ökonomisch und schließlich auch kulturell. Wenn wir uns treiben lassen, liefern wir uns aus. Unser Europa muss Mitspieler sein, es darf sich nicht zum Spielfeld für andere Mächte machen lassen.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts ging es darum, Europa *gegen* die **Selbstzerstörung** der europäischen Völker *zu einigen*. Heute geht es darum, Europa *für* die **Selbstbehauptung** in der Welt *zusammenzuhalten*. Das ist das neue Europa, das wir wollen und brauchen.

Unser Europa steht für Rechte und Standards, für die anderswo Menschen ihr Leben aufs Spiel setzen. Bei uns setzen Populisten, Nationalisten und Rassisten Europa aufs Spiel. Ein Europa, das der Welt nichts mehr bedeuten will, verliert seine Seele. Ein solches Europa wollen und dürfen wir unseren Kindern und Enkeln nicht übergeben.

Vor fast 40 Jahren wurde ich zum ersten Mal ins neu geschaffene **Europäische Parlament** gewählt – das häufig belächelte, das wenig beachtete, das manchmal verachtete. Damals beschloss es Resolutionen, heute beschließt es die europäischen Gesetze. Damals setzten die Regierungen den Präsidenten der EU-Kommission und die EU-Kommission ein, heute wählt das Europäische Parlament den Chef der Kommission, den Regierungschef der Union. Damals bekam es internationale Verträge der Union nicht einmal zu lesen, heute ratifiziert es sie – oder lehnt sie ab.

In sechs Monaten ist wieder Europawahl: Da geht es nicht mehr darum, ob der EU-Haushalt 1,0 oder 1,1 Prozent des BIP beansprucht, ob es ein separates oder integriertes oder gar kein Eurozonenbudget gibt, ob der Süden eine „Transferunion“

bekommt oder nördlichem „Austeritätswang“ unterworfen bleibt. Am Horizont erscheinen nicht „mehr“ Europa oder „weniger“ Europa – am Horizont erscheint gar keines mehr.

Nach der Wahl im Mai 2019 werden weder die verschiedenen braun-roten Schattierungen des europäischen Trumpismus, der Orbans, Kaczynskis, Salvinis, Le Pens und Gaulands keine Mehrheit bekommen. Auch die verschiedenen rot-braunen Schattierungen des „Sozial-Nationalismus“ von Mélenchons „aufrechten Frankreich“, Wagenknechts „Aufstehen“ in Deutschland und der Fünf-Sterne- Bewegung „Italien zuerst“ werden keine Mehrheit bekommen. Aber zusammen drohen der Extremismus von rechts und der Extremismus von links zur kritischen Masse zu werden, die das Parlament lähmt und die Union zerrüttet.

Die Geschichte des vorigen Jahrhunderts hat uns Deutschen eine Lektion erteilt: Im November vor genau hundert Jahren haben Sozialdemokraten, evangelische Linksliberale und katholisches Zentrum gegen die Extremisten von rechts und links die erste Demokratie auf deutschem Boden durchgesetzt. 15 Jahre danach ist sie nicht nur an den Attacken der Nazis von rechts und der Kommunisten von links zugrunde gegangen. Sie ist auch zugrunde gegangen an der Gleichgültigkeit und Mutlosigkeit der Demokraten.

Damit Europa nicht durch die Nationalisten und Populisten von rechts und links zerstört wird, braucht es vor allem anderen das Engagement und den Mut der Europäer – unser Engagement, unseren Mut.

Die Europäische Union stammt nicht von einem anderen Stern. Es waren Nationalstaaten, die sie geschaffen haben mit dem Mut, gemeinsam voranzuschreiten auf einem neuen Weg zu Versöhnung und Frieden, Zusammenarbeit und Wohlstand und Solidarität. Europa und **Nation** stehen nicht gegeneinander. Sie gehören zusammen.

Wir stehen nicht gegen das Nationale. Wir stehen gegen den neuen **Nationalismus**. Gegen diese feige Flucht aus den Mühen der Verhandlungen und Kompromisse zurück in die alten Sackgassen des Misstrauens und der Eigensucht zwischen den Staaten und den Völkern. Und wir sehen hinter der Maske einer schiefmäuligen Europaskepsis die Visage des alten Nationalismus und des alten Rassismus grinsen.

Europa und unsere Union sind nicht „fertig“. In der Geschichte gibt es Zeiten des Voranschreitens und es gibt Zeiten des Festhaltens. Für Europa die Zeit des Voranschreitens und Erneuerns wiederkommen. In unserer Zeit aber geht es ums Bewahren dessen, was wir in 70 Jahren des Friedens aufgebaut haben.

Die Union der Staaten und Völker Europas ist verbesserungsbedürftig und ist doch das Beste, was wir haben. Sie ist es Wert, dass wir zu ihr stehen mit Herz und mit Hand. Sie ist mehr als eine Konstruktion für Macht und Markt. Sie ist eine Gesinnung: Ein einiges Europa, das der Welt ein Beispiel gibt der Freiheit und Würde, der Kraft und Menschlichkeit – und Gerechtigkeit.